

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Von einem Mangel an Aerzten im buchstäblichen Sinne des Wortes genommen, kann also nur in den so eben aufgezählten Gemeinden die Rede sein. Jedoch auch unter diesen muß noch ein großer Unterschied gemacht werden. Im Bezirke Braunau dürften die vakanten Posten wahrscheinlich wieder zur Besetzung gelangen; aber selbst im negativen Falle, gleichwie in den Bezirken Linz, Ried, Schärding und Wels, wird der Mangel eines Arztes in irgend einer Gemeinde durch die leichte Erreichbarkeit ärztlicher Hilfe aus den Nachbargemeinden ausgeglichen. Im gleichen Falle gilt dies von den sub B angeführten Gemeinden des Bezirkes Braunau. Es sind daher von einem Arztemangel, wie er sich als eine fühlbare Kalamität herausstellt, nur betroffen die Bezirke Perg, Steyr, Freistadt, Rohrbach und Kirchdorf.

Wenn auch im Laufe des Jahres 1884 ein oder der andere Posten in den letzterwähnten Bezirken wieder besetzt worden ist, so entstanden hie und da theils durch Tod, theils durch Uebersiedlung auch wieder Lücken, so daß im Wesentlichen eine Aenderung sich nicht ergeben hat, jedenfalls nicht zum Besseren.

Aus dem Angeführten können folgende Thatfachen abstrahirt werden:

1. Die Anzahl der in den Landbezirken von Oberösterreich ansässigen Aerzte hat in dem Zeitraume von 13 Jahren eine wesentliche Herabminderung erfahren.
2. An dieser Herabminderung ist fast einzig und allein der Stand der Wundärzte betheilig.
3. Die durch die Verminderung des ärztlichen Personales bedingten Schwierigkeiten werden noch gesteigert durch die ungleichmäßige Vertheilung desselben.
4. Ein eigentlicher Arztemangel besteht nur als lokaler und zwar in den Bezirken Perg, Steyr, Freistadt, Rohrbach und Kirchdorf, also in den gebirgigeren Theilen des Landes.

II.

Als Ursachen der stufenweisen Verminderung des ärztlichen Personales auf dem Lande, welche Verminderung sich in einzelnen Gemeinden zu einem wirklichen Mangel an solchem zuschärft, können nach den bisherigen Erfahrungen folgende bezeichnet werden:

1. Die Aufhebung der Chirurgenschulen, speziell jener in Salzburg.

Durchschnittlich waren von 70 Schülern 32 und von jährlich 18 Abiturienten 8 aus Oberösterreich, also nahezu die Hälfte mehr, als die eingebornen Salzburger. Es ist anzunehmen, daß sämtliche Oberöreicher, weil in der Regel Söhne daselbst ansässiger Chirurgen, in Oberösterreich sich niederließen, jedes Jahr sicherlich aber auch einige eingeborne Salzburger, weil im Herzogthume Salzburg verhältnismäßig wenige ärztliche Posten sich befanden, so daß der jährliche Zuwachs an Wundärzten in Oberösterreich sich auf 10 belaufen dürfte.

Dieser Zuwachs wurde seit Auflassung der Lehranstalt in Salzburg im Jahre 1873 (die letzten Diplome wurden daselbst im Jahre 1875 erteilt) gänzlich eingestellt, und der Zuwachs an Medicinae-Doktoren, wovon jährlich nur einige wenige, manches Jahr gar keiner in Oberösterreich sich ansiedelt, war sonach nicht im Stande, diesen Ausfall zu decken.

2. Kostspieligkeit des Studiums der Medizin und lange Dauer desselben.

Nur wenige Eltern sind in der Lage, für ihre Söhne die Kosten des Studiums der Medizin an einer Hochschule zu bestreiten; insbesondere muß es auffallen, daß sehr wenige Aerzte ihre Söhne diesem Studium widmen, theils weil sie selbst zu wenig Einkünfte besitzen, theils weil sie durch die traurige Erfahrung in ihrem Berufe diesen als nicht begehrenswerth ansehen, nachdem die dafür zu bringenden Opfer nicht im Verhältnisse stehen mit dem in Aussicht stehenden Erwerbe.

3. Die heutige Richtung des medizinischen Studiums.

Das Streben der heutigen medizinischen Wissenschaft geht vorzugsweise auf die Kultivirung von Spezialfächern und zwar auf Kosten der allgemeinen Ausbildung. Spezialisten aber können sich nur in einer großen Stadt mit einiger Aussicht auf Erfolg ansässig machen.

4. Die Aenderung der wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse.

Gerade in jenen Bezirken, in welchen heutzutage ein wirklicher Arztemangel hervortritt, nämlich im früheren Mühlkreise und in dem gebirgigen Antheile des Traunkreises, haben die wirthschaftlichen Verhältnisse einen bedeutenden Niedergang erlitten. Im Mühlkreise herrschte eine lebhaftere Leinenindustrie, welche durch die nachfolgende Hopfenkultur